

Dieses Blatt erscheint täglich Abends und ist durch alle Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen.

Dresdner Journal.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr. Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Seite 5 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von Karl Biedermann.

Anzeigen aller Art für das Abends erscheinende Blatt werden bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Inhalt. Zur sächsischen Gerichtsverfassung und Gerichtsordnung. — Tagesgeschichte: Dresden: Sitzung der zweiten Kammer. Leipzig: Adresse des Vereins zur Wahrung der deutschen Sache an den östlichen Grenzen an die deutschen Brüder in Posen; R. Blum. Böbling: Bodenkultur; das Kommtauer Fest; Feier des 6. August. Zschopau: Städtisches; politische Stimmung; die Ernte. Zittau: Berichtigung. Berlin. Hannover. Mainz. München. Wien. Turin. Lugano. Bologna. Neapel. Zürich. — Feuilleton. — Eingekendetes. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

Zur sächsischen Gerichtsverfassung und Gerichtsordnung *).

Seit dem „Entwurfe zu einer neuen Gerichtsordnung für die Kurfürstlichen Lande,“ im J. 1803, ist so viel an der sächsischen Gerichtsverfassung geflickt worden, daß man die alten Proceßordnungen von 1622 und 1724 kaum mehr als solche erkennt. Und Das ist gut, aber auch nicht gut, da aus diesen vielen Nachbesserungen und Ordnungen eine solche Unordnung hervorgegangen ist, daß Der, welcher den vaterländischen Proceß aus seinen Quellen studiren will, über 40 Folianten und Quartanten (Coder Augusteus, Gouvernementsblatt, Gesesammlung, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, Geses- und Verordnungsblatt) um sich herum aufgeschlagen haben muß. — Hatte im Anfange des jetzigen Jahrhunderts *Modestin* (Müllner) Stoff zu „Sechzig Gedanken über den (oben erwähnten) Entwurf“, so dürften in der Mitte desselben Jahrhunderts einem zweiten *Modestin* leicht doppelt so viel Gedanken über die bunte Sache unsers Proceßes aufsteigen. Daß der längst projektirte Entwurf einer neuen Gerichtsordnung bis jetzt nicht zur Reife gekommen, ist die Frucht deutscher Bedächtigkeit, und bereits viel beklagt worden; ist aber am Ende Nichts, als ein ebenso zufälliger als großer Vortheil. — Der Aufschwung, den unsere Zeit genommen, die Stufe der Bildung, auf der jetzt das Volk steht, die Theilnahme desselben an den Institutionen der Regierung, das Bedürfnis eines raschen, entschiedenen Handelns, eines thatkräftigen Lebens, die Abneigung vor dem Siedthume der Schreibstube rüttelt auch gewaltig an dem alten Gebäude des Gerichts und des Proceßes. Und gerade der Zeit würde auch eine neue Gerichtsordnung, wenn sie nach den langen Wehen bereits geboren wäre, unterliegen und wir abermals eine Revolution des Gerichts zu erleben haben. Dem kam aber unsere gemüthliche Langsamkeit zuvor. Sie ließ Gericht, Sachwalter und Parteien, mit den 40 Bänden Gesetze unterm Arme, ruhig fortschlendern bis auf diesen Augenblick, wo aus der Paulskirche zu Frankfurt das sanguinische Deutschland seinen Messias im Regimente erwartet. Auch dem deutschen Rechte und der deutschen Gerichtsverfassung soll dort ein Neubau — ein stattlicher Themistempel — errichtet werden. Gebe der Himmel recht gesundes Holz und recht verständige Werkleute, die sich nicht in freihheitswindelnden, utopischen Ideen überstürzen, und es dabei wohl erwägen mögen, wie viel Unpraktisches ein Gesesbuch für 45 Millionen Menschen enthalten

* Können wir auch die Ansichten des hochgeehrten Herrn Verfassers über die Oeffentlichkeit der Civilrechtspflege im Principe nicht theilen, so hielten wir doch, theils wegen der sonst in diesem Kuffage niedergelegten schätzbaren Winke und Erfahrungen, theils um Gelegenheit zur Widerlegung und damit zur Verbreitung und Begründung der Ueberzeugung vor der Nothwendigkeit öffentlicher Civilrechtspflege zu geben, die Aufnahme desselben für gerechtfertigt.
Die Redaktion.

kann, wenn es mehr, als allgemeine Grundlinien zeichnen, wenn es dem innern Ausbau vorgreifen will.

Daß die Presse sich dieses Gegenstandes bemeistert, daß geschäftige Hände und Geister Material zum heiligen Bause herbeitragen, ist nicht zu verwundern, und ist sehr gut. Es ist die goldene Frucht der freien Presse, welche mitreden darf, wo es des Volkes Interesse gilt.

Nicht bloß in der Paulskirche, auch außer ihr will man für ganz Deutschland ein Recht und einen Proceß. Ob Dies so nöthig, ob es ein so großes Glück sei? — Ich möchte es nicht so rasch behaupten. Ich mag es wohl für recht zweckmäßig halten, daß einige allgemeine Hauptgrundzüge für das deutsche Gerichtsverfahren entworfen, daß namentlich die Frage über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Civilproceße (denn von ihm spreche ich hier bloß) entschieden werde; — den einzelnen Ausbau überlasse man den einzelnen Staaten, je nach örtlichen Bedürfnissen. Man werfe mir nicht ein, daß daraus wieder 38 Proceßgesetze würden. Nähme man den Grundsatz an, daß die deutschen Länder, welche ein eigenes, oder ein gemeinschaftliches, Oberappellationsgericht haben, ein Proceßterritorium bildeten, dann hätten wir deren nur 16: Oesterreich (zugleich für das Lichtenstein), Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberg (zugleich für die beiden Hohenzollern), Baden, Hannover, Hessen (Kurfürstenthum), Nassau, Oldenburg, Darmstadt (für Großherzogthum Hessen und Hessen-Homburg), Pommern (für die beiden Mecklenburge), Jena (für die sächsischen Herzog- und für die beiden reussischen Fürstenthümer), Brest (für die anhaltischen Herzog- und die schwarzburgischen Fürstenthümer), Wolfenbüttel (für Braunschweig, Waldeck und beide Lippe), Glückstadt (für Holstein, Schleswig und Lauenburg) und Lübeck (für die vier freien Städte). Und wären denn diese 16 Partikular-Proceßgesetze für 45 Millionen Menschen zu viel?

Eine zweite Forderung ist: Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens auch im Civilproceße. — Nun ja, Tausende von Stimmen rufen darnach, — allein es ist nur der Wiederhall der Dasselbe in dem Strafproceße fordernden Stimmen. Hier ist man gewohnt, von Heimlichkeit zu sprechen; — Das hat dort auch eher seinen Grund. Das Stichwort paßt aber nicht recht auf den Civilproceß. Die Zulassung des Publikums bildet überhaupt nicht allenthalben den Gegensatz der Heimlichkeit. Das Publikum hat weniger ein Interesse daran, daß A über des B Wiese fährt, oder daß C von dem D ein Darlehn zurückfordert, als daß E des Mords, Raubs, Diebstahls, Aufruhrs angeklagt ist. Hier ist die öffentliche Sicherheit, hier das Interesse jedes Staatsbürgers, die Garantie des Staates gefährdet. Da mag man eher berechtigt sein, zu verlangen, daß man wisse, wie auch der Richter für das allgemeine Wohl sorge. — Anders ist es im Civilproceße, wo es sich nur um das Recht des Einzelnen oder der Einzelnen handelt. — Was bietet hier die Oeffentlichkeit der Gesamtmasse der Staatsbürger? — Gehen

wir es einmal durch: — Eine Controle des Richters. — Deren aber bedarf es nicht, wo zwei Parteien, in der Regel mit Sachwaltern, dem Richter gegenüberstehen, wo es in deren, besonders des Klägers, Interesse liegt, daß die Verhandlungen gefördert werden, wo alle Erlasse, Ladungen und Notifikationen schriftlich und öffentlich hinausgehen, wo die Akten jederzeit von den Betheiligten eingesehen werden können, wo es dem vermeintlich Verletzten jeden Augenblick freisteht, über Entscheidungen und Verfahren auf höhern Auspruch zu provociren. — Man thut daher dem Verfahren des Civilprocesses, mindestens dem sächsischen, nicht allein Unrecht, wenn man es verdächtigend ein heimliches nennt, sondern man schlägt damit auch der Wahrheit geradezu ins Gesicht. — Ein heimliches Verfahren kennt unser Civilproceß nicht. An eine Gerichtsstube und an Akten wird derselbe stets gebunden sein; Dies aber drückt ihm nicht den Rainsstempel der Heimlichkeit auf. — Ganz unpassend aber würde überdies eine unbedingte, eine durchgängige Oeffentlichkeit sein, da die Natur manches Processus sogar dieselbe widerräth (ich nenne nur die Eheproceße), und da nicht für alle Akte des gerichtlichen Dramas die Zulassung eines Publikums rationell ist. Nur drei Akte höchstens möchten sie fordern: das Zeugenverhör, weil der Zeuge, welcher hinter seinem Rücken wieder Zeugen seines Zeugnisses weiß, vorsichtiger und gewissenhafter zu Werke gehen wird; — der Schluß des Verfahrens vor der Entscheidung, wo der Richter, nach einer nochmaligen Gütepflanzung, den Stand des Processus, die Ergebnisse seiner Beweise, die Kraft seiner Beweismittel zusammenstellt, durch zweckmäßige Fragen Aufschlüsse ermittelt und Summa Summarum den Proceß vollständig instruit, hierdurch aber ein öffentliches Zeugniß seiner Unparteilichkeit, seiner Thätigkeit, seiner Umsicht ablegt; — und endlich die Abnahme eines Parteieneides aus Gründen, wie beim Zeugenverhör. — Ebenso unpassend dürfte es aber auch sein, den Parteien eine Vereinigung auf Begehung der Oeffentlichkeit zu versagen. Bringt dieselbe den Parteien Vortheil, dann müssen sich dieselben auch dessen begeben können. Zu solcher Rechtsentsagung haben sie oft auch, z. B. in Erb- und Familienprocessen sehr gute Gründe. Vereinigungen auf bloß schriftliches Verfahren — Kompromisse — auszuschließen, würde eine Ungerechtigkeit, eine Härte sein, von welcher der Staat Nichts gewönne und die Parteien nur verlöre.

Ein anderer geträumter Nutzen der beliebten Oeffentlichkeit soll der raschere Proceßgang sein. — Das vermag wohl nur die Erfahrung zu beurtheilen. Liefern uns die Länder, welche öffentlichen Civilproceß haben, den Beweis dafür? — Man weise mir ihn durch Thatfachen nach. Richter, Parteien und Sachwalter, wenn wir ihnen Ehikanen und Saumseligkeit zutrauen könnten, würden auch bei aller Oeffentlichkeit den Weg zu ihnen finden. — Und hat nicht in der Regel immer eine Partei ein Interesse am raschen Gange des Streites? und wird diese nicht mit allen gesetzlichen Mitteln darauf hinwirken? Lassen sich aber beide Theile — sei es aus welchem Grunde — das schläfrige Fahren durch den Streusand der Gerichtsstube gefallen, — nun wen kümmert Das? büßt der Staat, büßt Deutschland dadurch Etwas ein? — Besser ist es, man beschränke die Fristen, kontrolire von oben herab den Proceßgang und sei streng gegen die Säumigen.

Soll Kostenminderung eine goldene Frucht der Oeffentlichkeit sein? — Die Frucht kann mich nicht bestechen. Der Streitende wird sich der Hilfe eines Anwaltes in der öffentlichen Gerichtsfigung noch weit mehr bedienen müssen; — und ob dann Dieser schreibt oder spricht, Das macht die Sache nicht wohlfeiler, wenn selbst nicht, wie in der Paulskirche, jedes Wort 36 Kreuzer kostet. Ebenso bei dem Richter.

Unparteilichkeit des Richters kann man fast nicht zu den Segnungen der Oeffentlichkeit rechnen; — es wäre Dies eine größtentheils höchst ungerechte Beleidigung der bisherigen Proceßrichter. Und mögen auch Fälle vorgekommen sein und noch vorkommen, wo der Richter ein nicht zu billiges Interesse für den einen Theil an dem Gange des Processus nahm und nimmt, so sind Dies gewiß nur seltene Ausnahmefälle, die auch der öffentliche Proceß nicht ganz vermeiden kann, und welche die Oberaufsichtsbehörden, auf Beschwerde, stets streng geahndet haben. — Unsere Richter kennen ihre Stellung zu genau, sind in der Regel zu achtbar, und wissen übrigens zu gut,

daß besonders jetzt nicht leicht Jemand Etwas „einsteckt,“ und daß die freie Presse gleich bei der Hand ist, den Beschwerden ihre Schwärze zu leihen. Diese Presse ist unverkennbar eine weit bessere Kontrolle, als alle öffentliche Verhandlungen des Civilprocesses, an denen kaum Jemand Theil nehmen wird.

Müßte ich nicht die Grenzen dieses Blattes erwägen, so wäre mir es leicht, noch mancher gepriesenen Frucht dieser Oeffentlichkeit den Reif abzustreifen. — Vor der Hand begnüge ich mich hiemit. Finde ich auf diesem Felde und in diesem Blatt Gegner, dann werde ich ja sehen, ob der ausgenommene Fehdehandschuh auch zu weitem Erörterungen führt. (Schluß folgt.)

Tagesgeschichte.

Dresden, 15. August.

Sitzung der zweiten Kammer.

Unter den Eingängen auf der Registrande befand sich heute ein königl. Dekret und Gesetzentwurf zu einem provisorischen Pressgesetz. Mit Beginn der Tagesordnung erhielt der Abg. Linke das Wort und äußerte ungefähr Folgendes: Darüber werde wohl Niemand mehr im Zweifel sein, daß die gegenwärtige Volksvertretung nicht mehr genüge; der jetzige außerordentliche Landtag sei nur im Drange der Umstände zusammenberufen worden, um die neuen Grundlagen herzustellen, auf denen das dem Geiste der Gegenwart entsprechende Gebäude des Staates aufzuführen sei. Es dauere aber die Erfüllung dieser Aufgabe dem Volke fast zu lange, es werde immer ungeduldiger in seinem Verlangen nach einem neuen Wahlgesetz und Einführung des Einkammersystems. Wenn der richtige Zeitpunkt versäumt werde, um ein neues Princip geltend zu machen, so werde der Widerstand dagegen immer mächtiger, und jetzt erhebe die Reaktion ihr Haupt von Tag zu Tag lecker und immer mehr spinne sie ihre trügerischen Netze über die junge Saat der Freiheit aus, sie verdächtigt die Liberalen, sie hemme das volksthümliche Wirken der Kammern und steige sogar in die Kabinete, indem sie die Maske der Ehrlichkeit vornehme. Diese Reaktion sei die permanente Revolution gegen die freie Entwicklung des Geistes und der Humanität. Diese Hyder müsse zertreten werden. Das wirksamste Mittel dazu sei eine wahrhafte Volksrepräsentation, die wiederum nur durch ein zeitgemäßes Wahlgesetz und durch Einkammersystem zu verwirklichen sei. Wenn man das Gut des Friedens, das auch er wolle, wahrhaft und dauernd erhalten wolle, so müsse man diesen Frieden aber nicht an dieselbe Gliederkette anschließen wollen, die zur Revolution führe. Das Volk wünsche jetzt zu wissen, welche Stellung es einnehmen werde in der Krisis, die bei Berathung des Wahlgesetzes über dasselbe kommen werde. Das Volk wolle jetzt wissen, was es von den Errungenschaften der Neuzeit wirklich sein nennen könne, ob es Wahrheit oder eine Täuschung sei, daß das demokratische Princip zur Geltung kommen solle. Deshalb richte er die Frage an das Ministerium, ob dieses allgemeine Verlangen wohl in der nächsten Zeit und so schleunig als möglich in Erfüllung gehe und zu erwarten stehe, daß vielleicht schon in den nächsten Tagen der neue Wahlgesetzentwurf an die Kammer gelangen werde. Staatsminister Oberländer entgegnete hierauf: Das Gesamtministerium sei jetzt mit der vorläufigen Berathung des Entwurfs beschäftigt, so wie mit der des Entwurfs zu dem Gesetze wegen Abänderung der Verfassungsurkunde, insoweit Dies dadurch bedingt sei. Der außerordentlich große Geschäftsdrang und die Wichtigkeit der Sache hätten diese kollegialische Berathung bisher noch nicht zum Ende gelangen lassen. Dazu sei dieselbe durch seine zweimalige Abwesenheit von Dresden unterbrochen worden, weil er von der Centralgewalt einen nicht unwichtigen Auftrag erhalten habe. Es sei aber auch nothwendig, daß allen Mitgliedern des Gesamtministeriums bei der Wichtigkeit der Sache sich mit dem Entwurfe und dessen wesentlichen Bestimmungen vertraut zu machen, die nöthige Zeit gelassen werde. Es sei aber auch zu erwarten, daß die Berathung im Gesamtministerium recht bald zu einem gedeihlichen Resultate führen werde und der Gesetzentwurf bald an die Kammer gelangen könne. Hiermit war der Gegenstand erledigt, und es erhielt nun der Abg. Tschirner das Wort, um eine zweite Interpellation an das Ministerium zu richten: Als im März dieses Jahres der Sturm über

Deut-
tenbur-
Errich-
macht
Wille-
Bund-
bestag-
gewal-
angef-
nur s-
Bern-
geföh-
daß e-
ment-
dann
aber
harm-
Blät-
schlag-
men
nern
her
nicht
Deut-
er gl-
ten z-
del u-
solch-
Berf-
da d-
nöth-
hiera-
Vor-
gen
sei o-
Nat-
fisch-
walt-
die C-
gew-
ren
brin-
den
Fol-
voll-
seh-
die
ober-
Se-
De-
der
sei,
De-
De-
ber-
me-
bet-
stel-
fei-
sch-
ab-
die
hä-
D-
un-
re-
ge-
du-
A

Deutschland hereingebrochen, habe sich gezeigt, daß der deutsche Staatenbund in einen Bundesstaat verwandelt werden müsse. Durch die Errichtung der deutschen Centralgewalt sei damit auch ein Anfang gemacht worden. Diese Centralgewalt sei aus dem Volke, aus dem Willen der Nationalversammlung hervorgegangen, und wenn der Bundespräsident v. Schmerling in der letzten Sitzung des Bundestages erklärt habe, er übertrage die Bundesgewalt auf die Centralgewalt, so habe er Dies nur als eine diplomatische Höflichkeitsformel angesehen. Artikel 14 des Gesetzes über die Centralgewalt könne nur so viel heißen, daß sich dieselbe mit den einzelnen Regierungen in Vernehmen setze, bevor sie eine Maßregel ausführe, damit sie so ausgeführt werde, daß nicht ein einzelner Staat darunter leide, nicht aber, daß ein Kongreß von Bevollmächtigten der einzelnen Staaten zusammentrete und beschließe, was die Centralgewalt ausführen solle, denn dann wäre diese eine reine Marionette. Der Sondergeist rege sich aber mächtig, besonders habe eine Partei in Preußen sich gegen die harmlose Huldigung vom 6. August aufgelehnt, und die öffentlichen Blätter berichteten übereinstimmend, daß preußischer Seite ein Vorschlag gemacht worden sei, die Stimmen des Bundestages in 11 Stimmen zusammenzufassen, so daß Preußen 3, Oesterreich 3 und die kleineren Staaten die 5 übrigen Stimmen zusammen hätten. Ein solcher Vorschlag heiße das deutsche Volk verhöhnen und er glaube daher nicht daran, er hoffe vielmehr, daß das Königswort, daß Preußen in Deutschland aufgehen solle, kein leerer Schall bleiben werde; allein er glaube schon um deswillen eine Anfrage an das Ministerium richten zu müssen, damit das Vertrauen auf die Centralgewalt, welches Handel und Gewerbe kaum erst wieder etwas gehoben habe, nicht durch solche unwiderlegte Gerüchte von neuem erschüttert werde, §. 2 der Verfassungsurkunde gebe ihm aber noch hier besonderes Recht dazu, da das Eingehen in einen solchen Vorschlag die ständische Zustimmung nöthig machen werde. Staatsminister v. d. Pfordten entgegnete hierauf: Es sei allerdings von Seiten der preussischen Regierung ein Vorschlag gemacht worden, dessen wesentlicher Inhalt in diesen Tagen durch die Zeitungen bekannt geworden sei. Der Zweck desselben sei aber lediglich die Ausführung des Artikels 14 der Beschlüsse der Nationalversammlung in Betreff der Centralgewalt gewesen. Die preussische Regierung habe geglaubt, das Einvernehmen mit der Centralgewalt werde vereinfacht und erleichtert werden, wenn die größeren Staaten die Stimmen der kleineren mit übernahmen; keineswegs sei es die Absicht gewesen, die Beschlüsse dieses Kollegiums von der Centralgewalt ausführen zu lassen, sondern die Beschlüsse der letztern zur Ausführung zu bringen. Es seien aber von verschiedenen Staaten verschiedene Bedenken gegen diesen Vorschlag gemacht worden, und dieser in dessen Folge, wie er versichern könne, auch von der preussischen Regierung vollständig aufgegeben worden. Daß die sächsische Regierung ebenso sehr, wie der gehrte Interpellant, bei der politischen Veränderung die nothwendige Einigung des deutschen Volkes als leitenden Gedanken obenan stellen und auch nur nach dieser Richtung hin etwas von der Selbstständigkeit des Staates opfern werde, könne er versichern. Der Abg. Tschirner erklärte nun selbst seine Anfrage für erledigt, deren Zweckmäßigkeit durch diese Antwort übrigens hinlänglich bewiesen sei, und die Kammer ging zur Berathung des Berichts der zweiten Deputation über, die diesjährigen Nothstandsmaßregeln betreffend. Der nicht weniger als vier Druckbogen umfassende Bericht der zweiten Deputation (Ref. Abg. Albrecht) ging gleichwohl in seiner bis jetzt berathenen größeren Hälfte ziemlich schnell durch die Kammer, da er meistens nachträgliche Genehmigungen zu schon gemachten Ausgaben betrifft. An der allgemeinen Debatte theilnahmen sich besonders der stellvertretende Abg. Sehe, der sich ausführlich über die Fehlerhaftigkeit der bisher in Sachsen befolgten Handelspolitik und Volkswirtschaft verbreitete, was Finanzminister Georgi theilweise zugestand, aber zugleich erläuterte, daß ein plötzliches Abgehen von den in dieser Hinsicht bisher befolgten Principien von nachtheiligen Folgen hätte sein müssen. Außerdem theilnahmte sich an der allgemeinen Debatte noch der Abg. Kaiser, der auf das Uebel der Uebervölkerung und die nothwendige Organisation der Auswanderung hinwies, während Abg. Küttner meinte, daß ein Trieb dazu in Sachsen im Allgemeinen wohl nicht vorhanden sei, der Abg. Thiersch aber mehr durch verbesserte Bodenkultur in Sachsen der Nahrungs- und Arbeitslosigkeit gesteuert wissen wollte. Staatsminister Oberländer

wies auf die Resultate hin, die sich von allgemein deutschen Maßregeln in dieser Hinsicht erwarten ließen, glaubte aber auch, daß der Staat sich der Auswanderung annehmen müsse. Der erste Punkt, die von der Regierung ergriffenen Maßregeln zur Errichtung einer Diskonto- und Waarenvorschubbank zu Leipzig, deren Dotirung mit 200,000 Thlr. und die Abzweigung von 25,000 Thlr. an den Stadtrath zu Bittau und von 5000 Thlr. an den zu Annaberg wird hierauf einstimmig genehmigt. Ebenso die Darlehne an die Städte Chemnitz von 50,000 Thlr. (wovon bereits 43,000 Thlr zurückgezahlt) und Plauen von 10,000 Thlr., desgleichen die an einzelne Fabrikanten gemachten Vorschüsse und der Ankauf einer Lokomotive für die sächsisch-bairische Eisenbahn aus einer Chemnitzer Fabrik, jedoch unter Vorbehalt späteren speciellen Nachweises der gemachten Verwendungen. Ferner erklärte sich die Kammer unter Ablehnung eines den Deputationsantrag erweiternden Antrags des Abg. Seyffertz damit einverstanden, daß überhaupt der Errichtung von Privatbanken in den übrigen größeren Gewerbsorten nach dem Vorgange der Chemnitzer Stadtbank nicht hindernd in den Weg getreten werden solle. Weiter bewilligte die Kammer den für fiskalische Straßen- und Chausseebauten von der Staatsregierung veranschlagten Mehrbedarf von 140,000 Thlr. und nachträglich die Verwendung von 35,000 Thlr. zu Kommunalstraßenbauten. Für Arbeiten in den Staatsforsten war ein Mehraufwand von 35,365 Thlr. gemacht worden, welcher gleichfalls die nachträgliche Genehmigung der Kammer erhielt. Dasselbe geschah mit dem Vorschusse von 40,000 Thlr. an die Chemnitz-Riesauer Eisenbahngesellschaft unter der Voraussetzung der Sicherstellung dieses Kapitals nebst Verzinsung durch die genannte Gesellschaft und der wirklichen Verwendung desselben zum Besten der Arbeiter. Hierbei sprach sich der Herr Finanzminister dahin aus, daß dieser Vorschuss nur in Betracht der Unmöglichkeit geleistet worden sei, daß die Eisenbahngesellschaft ihre Arbeiter sogleich alle entlassen könne, und daß ein ferneres Leisten von Vorschüssen nicht wohl stattfinden könne, daß jetzt bereits 400 Arbeiter aber hätten entlassen werden können und eine allmähliche weitere Entlassung derselben und deren Unterbringung bei andern Arbeiten in Aussicht stehe. (Fortsetzung der Berathung des Berichts in nächster Sitzung.)

Leipzig, 14. August. Der Verein zur Wahrung der deutschen Sache an den östlichen Grenzen hat in Gemeinschaft mit dem deutschen Vereine folgende Adresse an „die deutschen Brüder in Posen“ erlassen: „Mit freudigem Stolze sahen wir Euch zur Erhaltung Eures deutschen Volksthumes aufstehen, sahen wir Euer der Ehre des deutschen Namens würdigen ruhmvollen Kampf, den der Sieg gekrönt hat: wie Ihr schweres Drangsal überwandet, wird unvergessen bleiben in den Jahrbüchern unserer Geschichte. Darum hat Schmerz uns erfüllt, daß Männer in der Frankfurter Nationalversammlung vergessen konnten, daß sie als Abgeordnete des deutschen Volkes zu Rathe saßen, und mit Betrübnis beklagen wir, daß sächsische Abgeordnete wider Euer gutes Recht sprachen und stimmten. Glaubte nicht, daß mit ihrem Verhalten bei dieser Frage, für die es nur Eine Antwort gab, alle Sachsen einverstanden seien. Wir mißbilligen es mit Entrüstung. Haltet ihrer Unwissenheit zu gute, was ihr Mund sündete. Bleibt zugethan Euren Stammgenossen in Sachsen, deren Vertreter Euch wehe gethan.“ — An der Spitze der Unterschriften hat sich der Vorsteher des Ostmarkenvereins, H. Wutke, und zwar mit dem hier besonders bezeichnenden Beisatze „in Leipzig erwählter Stellvertreter R. Blum's zu der Nationalversammlung“ unterzeichnet.

* **Leipzig, 15. August.** R. Blum ist gestern Abend angekommen; heute soll ihm ein Fackelzug gebracht werden und morgen wird er in einer zu diesem Zwecke berufenen Versammlung über sein Wirken in Frankfurt sprechen. Schon haben aber ziemlich die Hälfte der hiesigen Wahlmänner öffentlich die Erklärung abgegeben, daß sie in dieser, der Einladung zufolge eine Parteifarbe tragen werdenden Versammlung nicht erscheinen würden, und man kann darüber nicht in Zweifel sein, daß die Elite des Leipziger Publikums — womit wir weit entfernt sind, die sogenannte *crème de la société* zu meinen — von dieser Versammlung mit wenigen Ausnahmen sich fern halten wird. Die Stimmung über Blum hat in der letzten Zeit einen eigenthümlichen Umschwung genommen, und selbst in den Kreisen, auf die er sonst am sichersten rechnen konnte, stellen

sich Meinungsverschiedenheiten heraus. Die Schwierigkeit seiner Stellung zur öffentlichen Meinung wird übrigens unverkennbar durch die Spaltung im Vaterlandsvereine vermehrt und so ist man allseits sehr begierig auf die Art und die Wirkung seines Auftretens.

Ω **Zöblitz**, 6. Aug. (Bodenkultur. Das Kommutauer Fest. Feier des 6. August.) Auch in hiesiger Gegend hat die Ernte begonnen mit Freude und Dank. Selbst auf der Meißenspitze, einer ausgedehnten Bergfläche bei Niederlauterstein, reifen gegenwärtig Feldfrüchte mancherlei Art. Vor zwei Jahren blühte hier nur Haidekraut und der steinige Boden erzeugte dürftiges Waldgras. Allein der eiserne Fleiß der Gebirgsbewohner zwang auch diesem sterilen Boden einen Ertrag ab. Ueberdies geben mehrere neuerbaute Wohnungen jener Höhe ein belebteres Ansehen, welches erhöht wird durch eine neu angelegte Straße, welche noch jetzt Arbeiter beschäftigt. — Unsere Waldungen, um welche sich der jugendlich rüstige Förster zu Zöblitz wesentliche Verdienste erworben hat, werden von Einzelnen, zuweilen auch von zahlreichen Gesellschaften nicht selten besucht und bieten herrliche Aussichten. So fand namentlich am 20. Juli ein Concert am Burgberge vielen Anklang und Beifall. Der hiesige Bürgerverein erregt vermittelt eines sogenannten Fragekastens theils öetliche, theils allgemeine und wissenschaftliche Anfragen, welche vorläufig zur Berathung zwei entsprechenden Deputationen übergeben werden, deren Referate mehr oder weniger umfassende Debatten veranlassen. Der Hauptgegenstand einer weitläufigeren Besprechung war z. B. das deutsche Verbrüderungsfest zu Kommutau, angeregt zuerst durch die Ideen mehrerer Beamten zu Zöblitz und weiter ausgeführt durch einen dazu bestimmten Komitee zu Marienberg und Kommutau. Von dem Feste selbst blies wenige Worte. Es fand statt am 30. Juli und wurde begünstigt durch einen ausgezeichneten, sonnenhellen Tag. Hunderte von Sachsen sammelten sich in Oberdorf vor Kommutau und mehrere Städte waren zahlreich vertreten, namentlich Chemnitz, Annaberg, Lengfeld, Marienberg, Schwarzenberg, Zschopau und selbst entferntere. Natürlich blieb auch Zöblitz nicht zurück. Der Bürgerverein hatte für diesen Festtag eine große deutsche Fahne fertigen lassen und an den Verein selbst schloß sich an der Gesangsverein, so wie ein großer Theil der königl. Beamten. Wir schweigen von der reich und ausgezeichnet festlich geschmückten Stadt Kommutau, von den Blumengewinden und Kränzen, von den bedeutungsvollen Inschriften, von den wehenden Fahnen mit bezeichnendem Farbenschmuck. Nur eine derselben werde besonders erwähnt; es war eine böhmische und eine sächsische Fahne, beide vereinigt und umschlungen durch das dreifarbigte deutsche Band. Die Fahmenträger imponirten durch ihre stattliche mittelalterliche Tracht. — Mit dem Donner der Geschütze verband sich die Harmonie kräftiger Männergesänge und mit dem lauten Jubel der versammelten Völker der Hochruf begeisterter Männer, denen schöne Frauen und liebliche Jungfrauen in ihren festlichen Gewändern durch wehende Lächer ihren freudigen Beifall zuwinkten. Hier grüßten sich Böhmen und Sachsen als deutsche Brüder und vom deutschen Hoch, vom lauten Gruß und herzlichen Kusse wurden selbst Ezechen, von denen Viele an der Freude Theil nahmen, nicht ausgeschlossen. Besondern Beifall fand die Turnerschaa von Lengfeld, welche ein kleines Schauturnen hielt. Die Gesangsvereine und Liedertafeln erhöhten wesentlich die Freude; von ihnen müssen erwähnt werden die Liedertafeln von Kalch, Eisenberg (Quartett), Oberleutersdorf &c. Von sächsischer Seite war bloß der Gesangsverein von Zöblitz als ein selbstständiger anwesend und thätig und sein Name hatte nach wenig Stunden auch in Böhmen einen guten Klang; seine deutschen Lieder wurden mit Jubel aufgenommen. Festreden wurden gehalten auf dem Podium auf dem Markte zu Kommutau. Als gefeierte Redner sind hier zu nennen Dr. Knapp aus Kommutau, Dr. Kreuzberg aus Prag, Dr. Götschen aus Leipzig, Rath Stein aus Kommutau, Bürger aus Chemnitz, P. Würkert aus Zschopau, M. Götz aus Annaberg, Adv. Kell aus Dresden, vor Allen aber Dr. Wuttke aus Leipzig und Literat Peters aus Zöbstadt. Sie sprachen insgemein von deutscher Einheit und Kraft, vom Volk und von den Fürsten, vom Verweser des deutschen Reiches, dem gefeierten Erzherzog Johann von Oesterreich, von böhmischen und slavischen Brüdern, von Freiheit und der Metternich'schen Politik und dergleichen und wurden oft durch die rauschendsten Beifallsbezeugungen

unterbrochen. Auf dem köstlich decorirten Schießhause, wo das Festmahl stattfand, traten ebenfalls mehrere Redner auf, namentlich der gemüthliche Dorfbarbier Stolle aus Grimma, Adv. Müller aus Forchheim, Rektor Göpfert aus Zöblitz, Superintendent Schneider aus Marienberg und viele Andere. Die vielen heitern und sinnigen Toaste müssen wir gänzlich übergehen. Heiterkeit und Frohsinn, herzliches Entgegenkommen von böhmischer Seite, treue und warme Anhänglichkeit an das deutsche Reich, das gefeierte Oberhaupt desselben und die deutschen Brüder charakterisirten das ungestört fröhliche Fest. Vorzüglich gefielen uns die Prager Studenten in ihrem ungezwungenen, harmlosen Frohsinn. Einer von ihnen brachte den Brüdern nicht deutscher Zunge ein Hoch aus, welches begeisterten Wiederklang fand. Doch können wir nicht übergehen, daß mehrere Böhmen mit einer Art von Neid und Sehnsucht auf die hervorragende Bildung ihrer sächsischen Brüder hinblickten und die Meinung hören ließen: „das sächsische Schul- und Erziehungswesen müsse wohl viel höher stehen, als es in Böhmen halt der Fall sei.“ In geordneten Zügen, von Gesang, Musik und Völlerschüssen begleitet, zogen die Sachsen in den spätern Abendstunden ihrer Heimath zu. Den schönen Tag beschloß ein solenner Ball in Kommutau. Jedenfalls wäre dieses Fest noch zahlreicher besucht worden, hätte die Furcht vor Ezechen nicht Viele zurückgehalten. Sing doch unter dem Pöbel die wunderliche Sage: „der Stadtrath zu Kommutau habe vor der Hand 3 Centner Gift aufgekauft, natürlich für die Fremden.“ Das ist das dritte, aber bis jetzt das großartigste deutsche Verbrüderungsfest auf böhmischem Boden gewesen. Gewiß hat es die freudigsten Eindrücke bei Allen hinterlassen. — Auch in Zöblitz wurde der 6. August feierlich begangen, zuerst durch eine Kirchenparade der hiesigen Kommunalgarde, dann durch deutsche Männergesänge auf dem Markte und endlich Nachmittags durch einen militärischen Auszug nach Anspurg, wo die Kommunalgarde bei einem Freibier sich dem Vergnügen und der Freude hingab. — Schließlich werde noch bemerkt, daß das Todesurtheil der Kindesmörderin Hofmann aus Pobershau, von welcher wir im vorigen Jahre referirten, in Zuchthausstrafe ersten Grades umgewandelt worden ist. Ende Juni schon ist diese stülpide Person an den Ort ihrer Bestimmung abgeführt worden.

+ **Zschopau**, Anfang August. (Städtisches; politische Stimmung; die Ernte.) Schmerzlich empfunden und tief beklagt wird es hier, daß Zschopau hinsichtlich des Straßenbaues nicht mit unter denjenigen Orten genannt ist, die dessen demnächst zu erwarten haben. Hoffen wir, da es für uns nun immer mehr zur äußersten Lebensfrage gehört, noch das Beste. Möchte man ja auch einmal unser gedenken. Bisher ist leider unser Zschopau mit allen dergleichen Dingen, bei allen neuen Einrichtungen leer ausgegangen. Jene Baue jetzt — und ein Bezirksgericht bei deren Einrichtung zur Zeit, — kann allein in unsere lamentablen städtischen Verhältnisse einiges Leben wieder bringen. — Unsere Kommunalgarde mit vielem guten Willen der Mannschaften wäre so in gutem Gange, wenn nicht bei dem großen Mangel an Verdienst auch die Anschaffung der geringen Waffe sogar für gar Manche eine Unmöglichkeit ist, die Kommunkasse in gleichem traurigen Zustande sich befindet, und so es bis jetzt immer noch an vielem Nöthigen fehlt, was theilweise Muthlosigkeit herbeiführt. Doch hat sie ihre Hauptleute und Führer, auch nun einen Kommandanten an dem hiesigen Oberforstmeister, und gewiß mit sehr geringer Ausnahme zu aller Zufriedenheit, nicht weil, sondern obgleich er auch Freiherr v. Manteuffel heißt, und bei seinem Eintritte, der mit einem Parade-Defilé stattfand, sprach es sich durch das von ihm veranlaßte allgemein freudig zustimmende Hoch auf den Reichsverweser und König auch in diesem ziemlich großen Kreise aller Stände zugleich aus, daß die Majorität in Frankfurt auch die Majorität in Deutschland, auch in Sachsen, auch bei uns für sich hat. Denn trotz der 88er Adresse an die Linke, deren Plakate vor einiger Zeit auch hier von den Straßenecken herabbläkten, wird doch die Gesinnung nicht gehoben werden können, mit der auch der Abgeordnete unsers Wahlkreises, Wegler von Deberan, hier und mit großer Stimmenmehrheit von den Wahlmännern gewählt wurde, und der durch mehrfaches Handeln mit der Linken nicht Dem so treu geblieben ist, was er öffentlich versprochen. — Schließlich noch die Nachricht, daß auch

hier de
Kartoff
mit M
die an
kranku
einer
falsch
verbre
richtig
ausbre
n u f
Angab
Gestor
von
hieror

minif
3 1/2 P
willig
und r
gesch
Statt
gekomm
mit I
durch
gegen
stellu
demon
zeichn
Zeitun
der S
Bedi
verm
thüm
Ufser
Regi
Mill
als n

der S
Sch

Min
neue
erreg

Qu
Krie
weh
En
unte

Der
Zri
der
den
fast
war
folg
in t
Erl
Fen
Ari
tag
Fre
De
len
in

hier der Erntesege überall hin reichlich ausfällt und daß die leidige Kartoffelkrankheit sich bis jetzt doch nur ausnahmsweise zeigt.

Bittau, 15. August. Berichtigung. Soeben kommt mir Nr. 135 des Dresdner Journals zu Händen, und finde ich hier die angebliche Nachricht aus Bittau, „es wären bei uns zwei Erkrankungsfälle mit allen Zeichen der Cholera vorgekommen und hätte einer derselben bereits einen tödtlichen Ausgang gehabt.“ Um nicht falsche und für Manche beunruhigende Befürchtungen noch mehr verbreiten zu lassen, finde ich mich zu der wahrheitsgetreuen Berichtigung veranlaßt, daß allerdings hier am 9. August ein heftig ausbrechender und binnen 13 Stunden tödtender Cholerafall, aber nur sporadischer Natur vorgekommen ist, und beweist sich letztere Angabe um so thatsächlicher, als weder in der zahlreichen Familie des Gestorbenen, noch sonst in der Stadt ein zweiter Erkrankungsfall von Cholera stattgefunden, vielmehr unser Gesundheitszustand hierorts ein ganz befriedigender ist.

Dr. med. D. Just.

Berlin, 13. August. Das schlaue Verfahren des Finanzministers, die stets wiederholte Drohung der Zwangsanleihe zu 3½ Procent hat die Geldhabenden in letzter Zeit so reichlich zur freiwilligen Anleihe getrieben, daß gegen 7 Millionen zusammen sind, und wahrscheinlich wird die Zwangsanleihe noch so lange hinausgeschoben werden, bis sämtliche 15 Millionen freiwillig eingegangen. Statt des Reichsministers Heckscher ist der Minister Mohl angekommen, um die Verhältnisse in Betreff des Friedensabschlusses mit Dänemark zu regeln. — Die katholischen Abgeordneten haben durch Cirkularschreiben ihre Gemeinden zu Petitionen aufgefordert gegen die Trennung der Schule von der Kirche und für Sicherstellung des katholischen Kirchenvermögens in der Verfassung. — Die demokratische Zeitung erhält wenig Unterstützung durch Aktienzeichnung, gesicherter dagegen ist das Bestehen der neuen preussischen Zeitung, welche an einem dem Königshause verwandten Mitgliede der Herrenkurie des alten Landtags eine reiche Stütze hat. — Als Bedingung des Waffenstillstands mit den Dänen (von England vermittelt) nennt man die noch bleibende Besetzung der Herzogthümer mit 4000 Mann Bundestruppen, dagegen die Besetzung Alsen's mit 3000 Mann und die Abtretung der provisorischen Regierung. Solche Bedingungen zwischen einem Volk von vierzig Millionen und einem andern von einer Million müssen immerhin als wunderbare diplomatische Resultate erscheinen.

Hannover, 11. Aug. Die Konzentration von Truppen in der Nähe der Residenz hat begonnen. Der eigentliche Grund dieses Schrittes ist nicht ganz gewiß. (W. 3.)

Mainz, 13. August. Die Vertagung der Stände durch den Ministerpräsidenten Jaup, um die verlangte schleunige Vorlage eines neuen Wahlgesetzes zu verschieben, hat große Entrüstung in Hessen erregt.

München, 11. August. Wie ich aus ziemlich zuverlässiger Quelle erfahren, haben nicht nur der Minister des Innern und des Kriegs, sondern alle Minister aus Anlaß der gegenüber der Bürgerwehr und vereinigten Freikorps erlittenen Niederlage dem König ihre Entlassung einreichen lassen. Man glaubt jedoch nicht, daß der König unter den gegenwärtigen Verhältnissen dieselbe annehmen wird. (A. 3.)

Wien, 13. August. Der Kaiser ist unter dem Empfang von Deputationen und Korporationen, blumenstreuenden Mädchen, Triumphbogen, Te Deum, frohem Zuruf der Wiener und Erleuchtung der Stadt eingezogen. Doch blieb der Eindruck dieser Ankunft unter den gehegten Erwartungen zurück. Die Miene des Kaisers war ernst, fast verdrossen; die Erzherzogin Sophie weinte, doch war ihre Gegenwart vielleicht eine Mitursache des unvollkommenen Eindrucks. Die folgenden Wagen, in denen man die Kamarilla vermuthete, wurden in den Vorstädten sogar mit Zeichen des Mißfallens empfangen. Die Erleuchtung war spärlich, gerade auch bei den Aristokraten. In den Fenstern des Fürsten Esterhazy brannten zwei Unschlittkerzen. Die Aristokratie verwünscht diese Rückkehr auf die Forderung des Reichstags. Es wird von einer Abdankung des Kaisers und des Erzherzogs Franz Karl an den Prinzen Franz Joseph (am 13. August) gesprochen. Der Kaiser ist in der That leidend, Zeichen der Wassersucht, geschwollene Füße stellen sich ein. Der Kaiser ist übrigens nicht eine Nacht in Wien geblieben, sondern gleich nach Schönbrunn gefahren. Eine

Proklamation des Vans Jellachich in Kroatien spricht aus, daß eine Vermittelung mit Ungarn in Wien nicht gelungen sei, und daß der Streit um vollkommene Rechtsgleichheit in sprachlicher und nationaler Hinsicht nur noch durch Waffengewalt geschlichtet werden solle, wenn nicht der ungarische Landtag noch einen andern Entschluß fasse.

— 13. Aug. (Extrablatt zur Wiener Zeitung, Nachmittags halb 3 Uhr ausgegeben.) Das Kriegsministerium bringt folgende telegraphische Depesche zur allgemeinen Kenntniß: Cilli, 12. Aug. um 11 Uhr 10 Min. Nachts. „Sechswöchentlicher Waffenstillstand zum Behufe von Friedensunterhandlungen mit dem Könige von Sardinien abgeschlossen. Peschiera, Rocco d'Anso, Osoppo übergeben. Flotte und Landtruppen aus Venedig und seinen Häfen herausgezogen, und kehren in die sardinischen Staaten zurück. Modena, Parma und die Festung Piacenza geräumt.“ (Ep. 3.)

Turin, 8. Aug. Der Corriere Livornese vom 4. August giebt als telegraphische Nachricht vom 2. August aus Rom, daß die Kammern die Mobilmachung von 12,000 Mann Nationalgarde, die Bildung einer Fremdenlegion von 12,000 Mann, ferner Bewilligung von 4 Mill. Scudi und die Berufung eines fremden Generals beschlossen hätten. (D. A. 3.)

Lugano, 8. August. Von 150,000 Einwohnern Mailands sind beinahe zwei Drittheile ausgewandert. Der Kanton Tessin beherbergt etwa 30,000 dieser Flüchtlinge. Lugano ist so vollgepfropft, daß viele unter freiem Himmel schlafen müssen. Die meisten sind ohne Geld und nur mit den nothwendigsten Kleidern versehen. Fast die ganze männliche Jugend der Lombardei ist flüchtig. Der Werth der von Karl Albert außerhalb Mailand zerstörten Häuser beläuft sich auf dreißig Millionen. Ueberall herrscht die größte Wuth gegen den Verräther.

Bologna, 7. August. Unsere Stadt hat sich diesen Morgen an den Feldmarschall-Lieutenant Baron Welten ergeben, nachdem derselbe am 3. d. bei Ponte die Lagoscuro über den Po gerückt war und Ferrara besetzt hatte, worauf sich die Piemontesen auf unsere Stadt zurückzogen. Bei Malalbergo nahmen die Oesterreicher die ganze feindliche Arrièregarde gefangen. Ferrara wurde unbedingt übergeben, blieb jedoch von den päpstlichen Truppen besetzt. Die ganze Gegend von Bologna zeigte sich so friedlich, daß die Guardia civica nicht entwaffnet wurde. — Die Lichtenstein'sche Kolonne hat Modena in Besitz genommen. (A. Abg.)

Neapel. Die Expedition nach Sicilien scheint an der Anwesenheit der brittischen Flotte im Golf zu scheitern, und die Forderungen Englands und Frankreichs in Betreff Siciliens lauten bestimmt und entscheidend und man sagt, daß die Räumung des Forts von Messina verlangt ist. Uebrigens ist jetzt Jedem klar geworden, wie trotz aller Kriegserklärung der freundlichste Verkehr des Königs mit dem österreichischen Hofe nie abgebrochen wurde; Alles war Maske, die Königin und die Kamarilla spannen die Fäden der Unterhandlungen und der Pläne und am 15. Mai hat der König nicht bloß die Liberalen, sondern auch Karl Albert geschlagen durch das Zurückziehen seiner Truppen von der Lombardei.

Zürich, 12. August. Der Tessiner Republikaner vom 10. d. meldet aus Italien: Die Oesterreicher haben noch nicht die ganze Lombardei besetzt und schon fallen sie in die römischen Legationen ein. Brescia, Bergamo, Como und Lecco haben bis heute die Oesterreicher noch nicht wieder gesehen. Brescia will nicht kapituliren. General Grifflini steht an der Spitze von 15—20,000 Mann. Er hat die Schwierigkeiten des Widerstandes vorgestellt, Soldaten und Nationalgardien haben jedoch erklärt, daß sie nur vor dem Unmöglichen weichen werden. Die am Stelvio und am Tonale sprechen sich in demselben Sinne aus. — Garibaldi ist über den Tessin und steht auf piemontesischem Boden. Die lombardischen Truppen, welche den Piemontesen folgten, sind bei Treccate konzentriert, wo ein Lager gebildet werden soll. — Von Vigevano aus hat Karl Albert unterm 7. dieses wieder zwei Proklamationen an das Heer und die Völker erlassen. Den Soldaten empfiehlt er Disciplin; den Völkern meldet er, daß er Mailand wegen Mangels an Munition und Lebensmitteln nicht habe vertheidigen können. (Fr. 3.)

Feuilleton.

* „Gegen den Eid des preussischen Heeres auf die Verfassung“ ist eine fanatisch altpreussische Broschüre in der königlichen Hofbuchdruckerei erschienen, welche man mit dem Personale des Kriegsministeriums in engsten Zusammenhang bringt. Der Verfasser beginnt so: „In diesen Tagen, wo der schöne Traum deutscher Einigkeit an den maßlosen Uebergreifen der Frankfurter Schwärmer für immer in ein Nichts zu zerrinnen droht, und das in krampfhaften Schlummer versunkene, aber tief eingewurzelte Selbstgefühl der Preußen wieder erwacht ist unter dem neidischen Messer süddeutscher Brüder, faßt jeder freigewordene Preuße drohend an sein Schwert, und unser kriegerisches Preußenvolk ist nach langen schwülen Monden endlich wieder einig in dem einen Gedanken: „Preußen bleibt oben!“ — Sollte man nicht meinen, dieser romantische schwarzweiße Schwärmer wäre ein Urenkel Attila's und spräche von den kriegerischen Hunnenhorden? und ist doch ein preussischer Offizier, der gebratenes Fleisch jenem auf dem Pferdefattel mürbe gerittenen Lendenstücke vorzieht! — Und weiter heißt's: „Die Armee soll der gewappnete Arm des Königs und des der Nation verantwortlichen Ministeriums nicht bloß gegen äußere, sondern auch gegen innere Feinde sein; man stelle nur den Soldaten nicht zwischen zwei Eide, man lasse nicht dem jungen, unerfahrenen Krieger die Wahl, ob er gehorchen wolle oder nicht.“ — Der Verfasser hätte fortfahren können: Man gebrauche das zweibeinige Polizeigeschöpf: Soldat, im sklavischen, gedankenlosen Gehorsam als Polizeimannschaft der Regierung, erhalte ihn in der Trennung vom Staate, vom Bürger, und genire sich, wie ja fortwährend noch in Preußen üblich, auch fürder nicht, seine Waffen, seine todbringenden Kugeln gegen den Bürger, gegen Vater, Mutter, Bruder und Schwester zu kehren. Wenn es mit dem Pressverfahren ehrlich bestellt ist in Preußen, so müßte gegen den Verfasser, der sich gegen einen vom konstitutionellen König garantierten und für die gesetzlichen Zustände eines Landes notwendigen Akt, „den Eid des Heeres auf die Verfassung“, ausspricht, der Pressproceß vom Staatsanwalte eingeleitet werden. Das unterbleibt aber sein.

* Die Hängebrücke über den Niagarafall für Fußgänger ist fertig und am 4. Juni eröffnet. Man denke sie sich 800 Fuß lang, 250 Fuß hoch in der Luft schwebend über einer ungeheuern Wassermasse, welche mit einer Schnelle von 30 englischen Meilen die Stunde durch ihre enge Schlucht stürzt. Steht man unten, so sieht die Brücke wie ein Papierstreifen aus, der an einem Spinnweben hängt. Bei starkem Winde schwankt der Bau an den dünnen Drähten hin und her und unter dem Tritte des Fußgängers schüttert er vom Ende bis zum Mittelpunkte. Aber da ist keine Gefahr, die Menschen können mit vollkommener Sicherheit darüber schreiten, während dem furchtsamen Zuschauer vor Angst der Kopf schwindelt. Herr Ellet, der Baumeister, war der Erste, der darüber ging, und sein muthiges Weib folgte ihm nach. Unter Zwanzigen ist aber noch kaum Einer nervenstark genug, um den lustigen Uebergang zu machen, und selbst Diejenigen, welche früher in einem Korbe an einem einzigen Drahtseile über die furchtbare Klüft zu rutschen wagten, lassen sich jetzt nicht dazu bewegen, über die Brücke zu gehen. — Wenn Das so bleibt, so muß der kühne Baumeister auch erst Menschen für die Brücke konstruiren.

* In der zweiten Abtheilung der preussischen Nationalversammlung ist statt des Sapes in Verfassungsentwürfe: „Wir, Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen“, der einfachere und vernünftiger angenommen worden: „Wir, Friedrich Wilhelm, König der Preußen“.

* In der Kölner Zeitung meldet ein Artillerielieutenant v. Bruchhausen, daß Rußland und die Türken sich verbündet haben, Deutschland zu erobern, und ist dabei seiner Sache so gewiß, daß er nur noch die Frage aufstellt, ob Deutschland erst nach Vertreibung der Türken und Russen oder noch vorher einig und frei werden wolle? — Wahrscheinlich hat Herr v. Bruchhausen vor Schlafengehen die alte Gesangbuchstilizane mit: „Bewahr' uns vor der Türkenwuth“ gelesen: er geräth aber mit seiner Sehrgabe, was den Halbmond betrifft, in die Brüche.

* Das neue vom Minister Rühlwetter geäußerte Staatsaxiom unserer Neuzeit: „Ein Staat, der recht frei sein will, muß ein

recht großes Polizeipersonal haben,“ ist in Berlin wirklich zum Experiment gebracht. Die Berliner Konstabler zählen 2000 Mann, Häuser giebt's in Berlin 8000: so kommt also je auf vierte Haus ein Konstabler; man sollte meinen, dabei könne die Freiheit bestehen und den Straßen wird es nie an Bummlern fehlen.

Verantwortliche Redaktion: Professor Karl Biedermann.
In dessen Stellvertretung: Professor Dr. F. Schletter.

Eingefendetes.

Nächst dem frühern Minister Einsiedel genossen auch noch bis zum März d. J. sämtliche Räte im Finanzministerium Portofreiheit und setzten zu diesem Zwecke ihre Schiffe auch auf Privatbriefe. Ist diese aus der alten Einsiedel'schen Zeit herrührende Einrichtung jetzt auch mit geschwunden, oder besteht sie noch fort wie im Februar dieses Jahres? und genießen solche daher noch immer dieses Privilegium?

Eine Mahnung.

Man sollte wirklich alles Ernstes darauf bedacht sein, dem entsetzlichen Unwesen des Bettelns, namentlich von Seiten der umherstreifenden, am Tage überall ansprechenden, an den Abenden häufig zehenden Handwerksburschen, oder Derer, die sich für solche ausgeben, zu steuern. Was soll noch daraus werden? Was soll aus Menschen werden, die Monate lang sich an das faule Umherstreifen gewöhnt, das Arbeiten verlernt und aus dem Ansprechen ihr Geschäft gemacht haben? Es muß ja alles regere Ehrgefühl und vielfach auch alle Sittlichkeit in ihnen untergehen. In mehreren kleinen Städten ist die Einrichtung getroffen, daß alle Handwerksburschen in den Häusern und auf den Straßen nichts, aber bei dem Wisiren ihrer Wanderbücher eine Marke, und gegen Abgabe derselben von dem Bürgermeister oder sonst einem Beauftragten 1 Ngr., vielleicht auch etwas mehr erhalten. Das hat viel geholfen; die bloß Herumstreifenden können nicht so oft wieder kommen. Der durch diese Einrichtung bewirkte Aufwand wird durch freiwillige Beisteuern gedeckt. Vielleicht ließe sie sich auch in Dresden nachahmen.

Geschäftskalender.

Berliner Börse.

Den 14. August.

		Fonds- und Geld-Course.					
	Zf.	Br.	G.	Zf.	Br.	G.	
St.-Schld.-Sch.	3 1/2	73 3/4	73 1/4	Russ. Anl. b. R.	5	—	98 1/2
Präm.-Sch. d. Sec-handl.	—	—	87 1/2	Cert. Litt. A.	5	—	76 1/2
Westpr. Pfandbr.	3 1/2	77 1/8	76 5/8	Cert. Litt. B. 200 fl.	—	—	12
Posen'sche Pfandbr.	4	—	95 1/2	X. Pfdb. u. Cert.	4	89 5/8	88 5/8
	3 1/2	77 1/8	76 5/8	R. Pfdb. u. Cert.	4	89 5/8	88 5/8
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	—	85	Part.-Dbl. à 300 fl.	—	—	88
Pomm. Pfandbr.	3 1/2	90 3/4	—	à 500 fl.	4	—	64 3/4
Rur. u. Neum. Pfdb.	3 1/2	90 3/4	—	Rurhess.	—	27 1/4	26 1/4
Preuß. Bank-Anth.-Scheine	—	—	88	R. Baden.	—	16 3/4	15 3/4
Russ. Anl. b. Stg.	4	—	79 1/2	Friedrichsd'or	—	13 1/4	13 1/2
				And. Goldm. à 5 Thl.	—	13	12 1/2
				Disconto	—	3 1/2	4 1/2

Eisenbahn-Actien.

	Zf.	Br.	G.		Zf.	Br.	G.
Ber. Anh. L.A.B.	—	—	88	do. Prior.	5	—	92 3/4
do. Prior.	4	82 1/4	81 3/4	do. III. Ser.	5	—	88 3/4
Berl.-Hamb.	4	—	66	do. Zweigb.	—	—	35 1/2
Berl.-Hamb. Pr.	4 1/2	—	88 3/4	do. Prior.	5	74 3/4	74 1/4
Berl.-Potsd.-Magd.	4	—	55	Oberschl. Litt. A.	3 1/2	93	92
do. Prior.	4	—	76	do. Litt. B.	3 1/2	—	92
do. Prior.	5	85 1/4	84 3/4	Prinz-Bild. (Steele-Boww.)	4	—	35 1/2
Berl.-Stettiner	—	—	89	Rheinische	—	—	56 1/2
Edln.-Minden.	3 1/2	—	76 1/2	Rhein. (St.) Prior.	4	—	70
do. Prior.	4 1/2	—	88 1/2	Starg.-Posen	3 1/2	—	67 1/2
Düsseld.-Elberf.	—	—	70	Witthob. (Gosel-D.)	4	—	*)
Thüringer	4	—	*)	Prior.	5	98 1/2	93
do. Prior.	4 1/2	—	81	Riel-Altona	4	—	87
Magd.-Halberst.	4	104 1/2	103 1/2	Mecklenburger	4	—	35
Rieberschl.-Wrf.	3 1/2	—	71 1/4	Zarskor.-Selo	—	62 1/2	—
do. Prior.	4	—	81	*) 81 à 81 1/4 gemacht.			
				*) 54 1/2 à 65 1/4 gemacht.			

Quittungsbogen à 4%:
 eingez. Br. G. eingez. Br. G.
 Bert.-Anh. Litt. B. abgest. 80 — 85%
 Wgb.-Wittb. 65 — 44%

Handelsbericht. Berlin, den 14. August. An der Kornbörse waren heute die Preise: Weizen nach Qual. 56 — 60 Thlr.; Roggen nach Qual. 25 1/2 à 28 Thlr., p. Herbst 26 1/2 Thlr. Br., 26 Thlr. G.; Gerste loco nach Qual. 24 — 25 Thlr.; Hafer loco nach Qual. 15 — 17 Thlr.; Rübsl loco 10 1/2 — 11 Thlr., p. Herbst 10 1/2 — 11 Thlr.; Spiritus loco 18 1/2 Thlr. ohne Fässer, p. Sept. u. Oct. 17 Thlr. verkauft u. Br. (B. 3.)

Ortskalender von Dresden.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 17. August.

Kreuzkirche: Früh 7 Uhr predigt (bei der Communion) Herr Candidat Weber.

Freitag, den 18. August.

Kreuzkirche: Früh 7 Uhr predigt Herr Diac. M. Lange.

Theater.

Donnerstag, den 17. August.

**Hoftheater in der Stadt.
Dorf und Stadt.**

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung der Auerbach'schen Erzählung „Die Frau Professorin“, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Erste Abtheilung.

Das Forle.

Ländliches Gemälde in 2 Akten.

Zweite Abtheilung.

Leonor.

Drama in 3 Akten.

Anfang 6 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Freitag den 18. August: **Der alte Magister.** Schauspiel in 3 Acten. Hierauf: **Undine**, oder: **Die Wassernixe.** Ballet in 2 Acten.

Wasserstand der Elbe.

Mittwoch Mittag: 1' 20" unter 0.

Auctionen.

Mittwoch den 23. August, Vormittags von 9 Uhr an, im Rathes-Auctions-Locale, innere Rampische Gasse Nr. 21, erste Etage: 450 Ellen conleunte Tuche u. Buckskins in verschied. Nestern.

Den 16. August bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.

Althaus, Garnisonprediger v. Hannover, Brit. P.
 Baumborff, Rent. v. Berlin, Brit. Pot.
 Billing, Kfm. v. Leipzig, deutsch. Ps.
 Bleyl, Rechts cand. v. Camenz, Kronpr.
 Bourchier, Offizier v. Hannover, Brit. Pot.
 Brozonsky, Ofenfabrik., u. Familie, v. Breslau, deutsch. Haus.
 Bräcker, Gutsh. v. Breslau, S. de Russie.
 Buxton, Kfm. v. Leipzig, St. Wien.
 Cates, General v. England, St. Gotha.
 Dembig, Dr. med. v. Schwatlow, St. Wien.
 Elbthal, Kfms. Frau, u. Schwester, v. Magdeburg, St. Rom.
 Erner, Gutsh. v. Schadowalbe, St. Leipzig.
 v. Ferrari, Stud. v. Benedig, Brit. Pot.
 Fischer, Bürger, u. Frau, v. Prag, St. Gotha.
 Fleischmann, Commis v. Nürnberg, St. Gotha.
 Friedländer, Kfm. v. Berlin, St. Leipzig.
 v. Friesen, Baron, v. Brettnig, St. Leipzig.

v. Friesen, Frein, v. Altenburg, S. de France.
 v. Friesen, Rgutsbesitzerin v. Brettnig, St. Leipz.
 v. Friesen, Frl., v. Brettnig, St. Leipzig.
 Goldner, Kfm. v. Freiberg, St. Berlin.
 Goldner, Frl., v. Freiberg, St. Berlin.
 v. Gollstein, Baronin, Part., u. Familie, n. Dienersch., v. Holland, St. Rom.
 v. Goltz, Offizier v. Prag, Brit. Pot.
 Goh, Eigenth. v. Berlin, St. Gotha.
 Groos, Kfm., u. Frau, v. Berlin, St. Berlin.
 Hallinger, Rent. a. d. Schweiz, St. London.
 Heine, Handl. Reis. v. Magdeburg, St. Leipzig.
 Heine, Frl., v. Magdeburg, St. Leipzig.
 v. Hellendorf, Referendar v. Pirna, St. Gotha.
 Henschke, Part. v. Königsberg, Kronprinz.
 v. Hermsdorf, Gutsh. v. Hermsdorf, S. d. Russie.
 Herzog, Kfm., u. Fam., v. Cassel, St. Berlin.
 Heubner, Part., u. Frau, u. Sohn, v. Breslau, St. Berlin.
 Heuster, Part. v. Basel, St. Rom.

Hirsch, Insp. v. Prag, St. Gotha.
 Hirsch, Kfm. v. Halberstadt, S. de France.
 Hirschel, Frl., v. Leitmeritz, St. Gotha.
 Holberg, Kfm. v. Leipzig, S. de France.
 Hübnert, Apotheker v. Jena, Kronpr.
 Jahn, Oberleutn. v. Schneeberg, St. Leipzig.
 Junker, Frau, v. Annaberg, deutsch. Ps.
 Kellner, Kfm. v. Leipzig, S. de France.
 Klein, Adv. v. Leipzig, Brit. Pot.
 Kleinschütz, Frl., v. Prag, St. Gotha.
 Kluge, Dr. med. v. Frankenberg, St. London.
 Köhler, Lehrer v. Altenburg, Kronpr.
 Korb, Fr., Rent. v. Jung-Bunzlau, St. London.
 Kreich, Rent., u. Frau, v. Stettin, St. Leipzig.
 Kulmeyer, Chef v. Präf. der Oberrechnungskammer v. Potsdam, St. Wien.
 Leierich, Juwelier v. Döbeln, Kronpr.
 Lyon, Kfm. v. Leipzig, St. Leipzig.
 Ludwig, Kfm. v. Erfurt, fl. Rchp.

Gemeinnützige Anstalten, Sehenswürdigkeiten u.:

Gemäldegalerie, am Neumarkte, Vormittag von 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.

Königliche Bibliothek, im Japanischen Palais, Vormittag von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umherführen der Fremden: von 11 bis 1 Uhr; Anmeldung dazu: eine Stunde vorher.

Grünes Gewölbe, im Königl. Schlosse, Vor- und Nachmittag; Einlass gegen Karten zu 2 Thlr. für 6 Personen.

Historisches Museum (Rüstkammer), im Zwinger, Vormittag von 8 bis 12 Uhr u. Nachmittag von 2 bis 6 Uhr, freier Eintritt gegen Karten.

Mengs'sches Museum, im Galeriegebäude, Vormittag von 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.

Zoologisches Museum, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Rgr.

Mineralien-Cabinet, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Rgr.

Bibliothek der chirurgisch-medizinischen Akademie, am Zeughausplage, Vormittag von 9 bis 11 Uhr.

Alterthums-Museum (Palais des großen Gartens), Nachmitt. 3 Uhr, früh bei vorübergehender Meldung bei dem Inspector Northus, an der Elbe Nr. 22.

Literarisches Museum, Ecke der Schloß- und Rosmaringasse. Eingang: Rosmaringasse: Nr. 8, 1 Tr. Durch Mitglieder eingeführten Fremden steht einmaliger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Rgr.; eine Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt: von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

Vereinstitut von G. Karl Wagner für wissenschaftliche und belletristische Zeitschriften u. Anmeldung und Prospekte: Expeditions-Posta Feldgasse Nr. 1 und Gottschalk's Buchhandlung am Jüdenhofe.

Verein für Arbeiter- und Arbeitsnachweisung. Die Expedition befindet sich: Antonplatz Nr. 6.

Chinasilber-Waaren eigner solider Fabrication von Oscar Ferdtrann, Bismarckstrasse Nr. 46.

Reisegelegenheiten:

Leipzig: Dresdner Eisenbahn. Postzüge früh 6, Mittags 1 1/2 und Abends 5 Uhr; Packzüge Vormittag 10 und Abends 7 Uhr.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn. Täglich früh 6, Vormittags 10, Mittag 1 1/2 und Abends 5 Uhr.

Sächsisch-Böhmische Eisenbahn (bis Pirna) täglich früh 7, Mittags 12, Nachmittags 3, Abends 10 Uhr.

S. sächsische Dampfschiffahrt. Täglich früh 6 Uhr nach allen Stationen der sächs. u. böhmischen Schweiz, Ausfl. (Leipzig), Leitmeritz u. Prag. Täglich Nachmittags 2 Uhr nach Pillnitz bis Schandau.

Dampfschiff Telegraph. Täglich, mit Ausnahme Dienstags, früh 9 Uhr und Nachmittags 6 Uhr nach Meissen.

S. s. Dampfschiffahrt. Täglich von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Leitmeritz, Aussig (Leipzig), Leitmeritz, Weisk, Dörfstwy und Prag.

Bäder:

Alberts-Bad. Oststr. Nr. 25: Dampf- und Wasserbäder.
 Brunnen-Bad. Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Liliengasse.
 Josephinen-Bad. Neuegasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.
 Marien-Bad. Keulstr. rampische Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.
 Russische Dampfbäder. Große Froberggasse Nr. 21: von früh bis Abends.
 Stadt-Bad. Badergasse Nr. 10: Warme Wasserbäder.

6.
98 1/2
76 1/2
12
88 5/8
88 5/8
88
64 3/4
26 1/4
15 3/4
13 1/2
12 1/2
4 1/2

6.
92 3/4
88 3/4
35 1/2
74 1/4
92
92
35 1/2
56 1/2
70
67 1/2
*)
93
87
35

Mauerhofer, Kfm. v. Trubshachen, St. Gotha.
 v. Mayer, Dr., Landesbest. u. Rgtsb., u. Frau,
 v. Ruppertsdorf, St. Gotha.
 Merker, Kfm. v. Landsbut, St. Rom.
 Mieglenz, Schneidmstr. v. Limbach, gr. Rch.
 Mikutowski, Guts Pachter v. Galizien, Kronpr.
 Müller, Part. v. Leipzig, St. Berlin.
 Müller, Kfm., u. Frau, v. Görlitz, P. de France.
 Neustadel, Buchbdr. v. Prag, St. Wien.
 v. Rohring, Frl., v. Berlin, St. Gotha.
 Dehler, Kfm. v. Leipzig, H. Rch.
 Vertel, Major v. Baugen, Kronpr.
 Deutscher, Getreidebdr. v. Reichenberg, St.
 Leipzig.
 Oblatek, Kfm. v. Turnau, St. Leipzig.
 Odenbourg, Kfm., u. Fam., v. Leipzig, St. Wien.
 Orenberg, Kfm. v. Rheydt, St. Gotha.
 Ostwald, Kfm. v. Berlin, P. de France.
 Park, Rentier v. London, Brit. Pot.
 Perus, Banquier v. Töplitz, Brit. Pot.
 Pöhler, Rtratsb. v. Ebersbach, deutsch. Haus.
 Preuser, Pfarrer, u. F., v. Langhennerdorf, gr.
 Rch.

Rediger, Fleischermstr. v. Arnstadt, Kronpr.
 Ruppert, Dr., v. Leipzig, Kronpr.
 Sälger, Kfm. v. Eisenach, gr. Rauchb.
 Schartow, Reg.-Rth, u. Fr., v. Frankfurt a. D.,
 St. Gotha.
 v. Schellendorf, Rentier v. Berlin, St. London.
 v. Schickfuß, Freih., Rittmstr. a. D., v. Haynau,
 deutsch. Haus.
 v. Schickfuß, Baronin u. Part. v. Haynau, P. de
 France.
 v. Schickfuß, Stb. v. Rankau, P. de France.
 v. Schickfuß, Bar., Lieutn. a. D., v. Haynau, P.
 de France.
 Schlayer, Diac. v. Jeno, Kronpr.
 Schlegel, Dr., Adv. v. Leipzig, St. Leipzig.
 Schmalz, Stb. v. Gohwig, Kronpr.
 Schramm, Fr., Stb. v. Zwenkau, deutsch. Hs.
 Schulze, herzog. Hof-Commis. v. Eisenberg,
 deutsch. Haus.
 Schulze, Dekon. v. Eisenberg, deutsch. Haus.
 v. Seidlitz, Bar., Major v. Edln, St. London.
 v. Smeling, Offizier v. Torgau, St. Wien.

v. Soden, Offizier v. Berlin, St. Rom.
 Solms, Ob.-Landesger.-Rth v. Stettin, gold.
 Engel.
 Steele, Rentier v. London, Brit. Pot.
 Stein, Handelsm., u. S., v. Grünthal, deutsch.
 Haus.
 Stengel, Polizei-Direct. v. Leipzig, St. London.
 Stengel, Postmstr. v. Chemnitz, St. London.
 Stöber, Kfm. v. Markttheidenfeld, gold. Engel.
 zu Stollberg, Gräfin, Rent., u. Fam., u. Diener-
 schaft, v. Janowitzsch, St. London.
 Strobe, Fr., v. Posen, Kronpr.
 2 Strubell, Frl., v. Schandau, St. Gotha.
 Schwarz, Kfm. v. Labeck, St. Wien.
 Schwarze, Stud. v. Reife, St. London.
 Trautvetter, Rechnungsrth., u. Fam., v. Liegnitz,
 St. Berlin.
 Twisten, Reg.-Registr. v. Mainz, St. Leipzig.
 v. Wining, Major v. Torgau, St. Wien.
 Wüster, Kfm. v. Elberfeld, gr. Rch.
 Wolff, Fr., v. Breslau, deutsch. Haus.
 v. Zastrow, Gen. v. Siebeneichen, St. London.
 Zillig, Kfm. v. Berlin, St. Leipzig.

Großes Gesangfest auf dem Dybin für die oberlausitzer Weber.

Sonntag den 27. August 1848 werden mehrere hundert Sänger in der Kirchenruine auf dem Dybin ein Gesangfest feiern, wobei der Reinertrag der sehr niedrig gestellten Eintrittsgelder den oberlausitzer Weberhilfsvereinen zufließen soll.

Der Auszug beginnt früh vor 7 Uhr; die Hauptprobe im Dorfe Dybin 10 Uhr; die Aufführung in der Kirchenruine um 1 Uhr, die Casseneröffnung erfolgt jedoch schon Vormittags.

Das Directorium der sächsisch-schlesischen Eisenbahn wird zu diesem Feste die Tagesbillets vom 26. August an bis zum Frühzuge des 28. für Her- und Rückfahrt gelten und am 27. August zwei Extrazüge, nämlich früh 5¼ Uhr von Löbau nach Zittau, und Abends 9 Uhr von Zittau bis nach Dresden abgehen lassen.

Die höchst anmuthige Lage des Dybin, dessen großartige Kirchenruine dem Massengesange die günstigste Wirkung verleiht, ferner der menschenfreundliche Zweck des Unternehmens, sowie die oberwähnten Anordnungen auf der Eisenbahn gewähren der unterzeichneten Liedertafel die Hoffnung eines ebenso glücklichen Erfolges, als einem früher ebenfalls unter ihrer Leitung auf dem Dybin veranstalteten Gesangsfeste zu Theil ward.

Zittau, den 12. August 1848.

Die Liedertafel.

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit mehreren Jahren bestehendes, der Mode gar nicht unterworfenen Fabrik-Geschäft, mit einer starken Kundschaft versehen, soll Veränderung wegen, ohne Uebernahme von Passiven, verkauft werden. Nur auf mündliche Besprechung werden die Herren Jauch & Leonhardt hier nähere Auskunft zu geben die Güte haben.

An der Frauenkirche, Ecke der Löpfergasse Nr. 5 ist in der vierten Etage für zwei Herrn oder zwei Damen ein Logis mit Meubeln zu vermieten. Näheres parterre.

Tagesordnung der zweiten Kammer, Donnerstag den 17. August, Vormittags 10 Uhr: 1) Vortrag aus der Registrande. 2) Fortgesetzte Berathung des Berichts der zweiten Deputation über das allerhöchste Decret, die diesjährigen Nothstandsmaßregeln betreffend. 3) Mündlicher Vortrag der vierten Deputation über mehrere Petitionen. 4) Geheime Sitzung.
Tagesordnung der ersten Kammer, Donnerstag den 17. August, Vormittags 10 Uhr: Berathung des anderweiten Berichts der ersten Deputation über das allerhöchste Decret, die Verordnung vom 11. April 1848 wegen Verstärkung und erweiterter Bestimmung der Kommunalgarde betreffend.

Geübte
 Büchsenmacher und Büchsenmacher
 finden sofort dauernde Arbeit in der Maschinenfabrik von
Richard Hartmann
 in Chemnitz.

C. G. V.

Heute, den 16. August, Abends um 8 Uhr, im Garten-salon der Harmonie, innere Pirn. Gasse Nr. 6. (Vorstandssitzung Nachmittags Punkt 3 Uhr.)

Die geselligen Zusammenkünfte des Fremdenvereins

finden alle Tage Abends von 7 Uhr an im Vereinslocale, am See Nr. 35, statt. — Donnerstag den 17. August: Vortrag des Herrn Dr. Freytag.

Montag den 21. August: Generalversammlung.

Singefendet.

Unter den Ausstellungen, die sich gegenwärtig in Dresden befinden, verdient auch die Spizenausstellung vom hiesigen Frauenverein erwähnt zu werden. Man findet hier eine geschmackvolle Zusammenstellung unserer erzgebirgischen Klöpplerarbeiten, jedes gefühlvolle Herz muß sich hierbei an unsere nothleidenden Brüder und Schwestern im Erzgebirge erinnern, 3000 Nummern der verschiedenartigsten und geschmackvollsten Muster geben Zeugniß mühsamer Arbeit.

Der edle Frauenverein konnte in der jetzigen bedrängten Zeit wohl kaum ein schöneres Unternehmen gründen, als das gegenwärtige, nicht allein, daß er den Armen im Erzgebirge eine momentane Hilfe schaffte, sondern auch die gute Absicht hat, durch die Ausstellung für hiesige Stadt ein neues wohlthätiges Werk zu stiften. Dank daher den edlen Damen, die sich diesen mühsamen Geschäften unterzogen haben; der Lohn für ihr edles Wirken wird gewiß nicht außen bleiben.